

**Evangelische Kirche Armsheim**

**DIE ORGEL VON  
JOHANN MICHAEL STUMM (1739)**



**Restaurierung 2020/21**

Halleluja!  
Lobet Gott in seinem Heiligtum,  
lobet ihn in der Feste seiner Macht!  
Lobet ihn für seine Taten,  
lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!  
Lobet ihn mit Posaunen,  
lobet ihn mit Psalter und Harfen!  
Lobet ihn mit Pauken und Reigen,  
lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!  
Lobet ihn mit hellen Zimbeln,  
lobet ihn mit klingenden Zimbeln!  
Alles, was Odem hat,  
lobe den Herrn!  
Halleluja!  
*Psalm 150*



## Evangelische Kirche Armsheim Die Orgel von Johann Michael Stumm (1739) Restaurierung 2020/21

### Inhalt

Grußwort des Gemeindepfarrers.....	4
Ein Wort des Dankes .....	6
Hartmut Müller: Zur Geschichte der Armsheimer Stumm-Orgel.....	7
Quentin Blumenroeder / Krystian Skoczowski: Die Restaurierung der Armsheimer Stumm-Orgel 2020/21.....	14
Disposition und Daten der Orgel .....	34



Foto: Jean Paul Lerch

Foto auf der Umschlagseite: Jean Paul Lerch



## Grußwort des Gemeindepfarrers

In dem Buch „Alte Orgeln in Hessen und Nassau“ von Hans Martin Balz und Reinhardt Menger ist über die Stumm-Orgel von Armsheim Folgendes zu lesen: „Die ehemalige Wallfahrtskirche, das Wahrzeichen der Gegend, wurde im 15. Jahrhundert errichtet.

Die Orgel ist vermutlich die erste der Kirche und wurde durch Johann Michael Stumm, den Begründer der Werkstatt in Rhaunen Sulzbach, **1739** gebaut. **1840** wurde sie durch Jakob Köhler repariert. Sie erhielt dabei neue Manualklaviaturen, die auch die Taste Cis umfassten, und eine neue Manualkoppel mit Registerzug. **1911** wurde die Orgel durch Karl Förster gereinigt. **1935** folgte eine Reinigung durch Förster & Nicolaus. Diese Firma baute 1953 ein elektrisches Gebläse ein. **1959** wurde die Orgel durch die Firma Gebr. Oberlinger nach damaligen Maßstäben restauriert. Die Metallpfeifen wurden mit neuen Kernen versehen, die Holzpfeifen erhielten neue Spunde und Vorschläge und wurden gestempelt. **1990** wurde die Orgel durch die Firma Oberlinger überholt. An den Wellenbrettern wurden umfassende Zutaten von **1959** entfernt und Lager und Achsen rekonstruiert.“ **1997** fand eine Restaurierung der Bälge durch Förster & Nicolaus statt. Nun wurde die Armsheimer Orgel im Jahre **2021** von der Werkstatt Blumenroeder in Haguenau aus dem Elsass in Frankreich wieder umfassend renoviert und wird am **3. Oktober 2021** in einer Orgelvesper ihrem gottesdienstlichen Gebrauch übergeben. Viele haben auf diesen Moment gewartet; ich auch! Mit großer Freude hören wir auf die Worte des Psalmisten, wenn es da im Psalm 150 heißt: „*Lobet Gott in seinem Heiligtum, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen! Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!*“

Als Gemeindepfarrer, der sich regelmäßig im Gottesdienst über den Klang der Armsheimer Orgel freuen kann, danke ich ganz herzlich allen Spenderinnen und Spendern, allen Förderern, für die finanzielle Unterstützung der Orgelsanierung. Ich danke allen, die ihr Wissen bei der Renovierung eingesetzt haben, ganz egal ob als Fachberater oder als jene, die die Renovierung handwerklich umgesetzt haben. Ich danke all jenen, die immer wieder mit

Kompetenz, Freude und Engagement unsere Orgel zum Klingen bringen, egal ob bei prächtiger Orgelmusik oder bei der Begleitung von Liturgie und Gemeindegesang. Und ich danke allen Fans der Armsheimer Orgel, die trotz Verzögerungen ihre Liebe zur Königin der Musikinstrumente nicht verloren haben und wieder bei den Armsheimer Orgelkonzerten dabei sind.

Die Armsheimer Orgel erklingt nun wieder zur Ehre Gottes und zur Freude und zum Trost der Gemeinde.

Möge der Klang dieser Orgel die Fröhlichen zum Dank anleiten, die Traurigen trösten und die Mutlosen aufrichten, die erschöpft und niedergeschlagen sind!

Kommen Sie in die Armsheimer Kirche zum Hl. Blut und erfreuen Sie sich am Klang unserer Orgel!

Ich lade Sie herzlich dazu ein!

Ihr

Pfarrer Thomas Harsch

## Ein Wort des Dankes

Die Restaurierung der Armsheimer Stumm-Orgel im Jahr 2021 wurde von folgenden Förderern und Spendern unterstützt:

- Bundes- und Landeszuwendung im Rahmen des Denkmalschutz-Sonderprogramms VII der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien
- Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, Darmstadt
- Kirchenbauverein Evangelische Kirche Armsheim e.V.
- Zahlreiche Freunde und Förderer der Armsheimer Stumm-Orgel

Allen, die durch ihre Spenden und Zuwendungen zur Verwirklichung der Restaurierung beigetragen haben, sei sehr herzlich gedankt!



Hartmut Müller

## Zur Geschichte der Armsheimer Stumm-Orgel

### Der Bau der Stumm-Orgel 1739

Über den Bau der Armsheimer Orgel sind leider keine Unterlagen mehr vorhanden. Allerdings findet sich auf der größten Pfeife des Hauptwerkmittelturns folgende Inschrift:

G. FLORET PFARRER  
DIESE ORGEL  
IST GEBAUET 1739  
GEMALET 1760  
F.C. PLETSCH  
R. PFARRHERR  
L. HERR  
ORGANIST

Auf den Nachbarpfeifen ist zu lesen:

KIRCHENAELTESTEN  
B. TREIDEL  
G MANN M. HESS  
W. ZIMMERMANN

Auf der Konsole unter dem Mittelturn steht:

DIESE ORGEL BAUET DIE ARMBSEIMER REFORM: GEMEIND  
MIT BEIHÜLF SCHIMBSHE. UND BORNHEIMER REFORMR.

Die Inschriften lassen sich wie folgt auflösen:

Die Orgel wurde im Jahr 1739 mit Unterstützung der reformierten Schimbsheimer und Bornheimer Gemeindeglieder gebaut, als Johann Gottfried Floretus Pfarrer war (er amtierte von 1736-1752). Die Bemalung der Pfeifen



Foto: Jean Paul Lerch  
(Ausschnitt)

erfolgte im Jahr 1760, als Friedrich Christian Pletsch Pfarrer war (er amtierte von 1756-1792) und Leonhard Herr Organist.

Die Frage nach dem Erbauer lässt sich u.a. anhand von Signaturen auf den Pfeifen feststellen. Sie stammen eindeutig von Johann Michael Stumm (1683-1746), dem berühmten Orgelbauer aus Rhaunen-Sulzbach. Die Signaturen verraten noch ein interessantes Detail: auf der Pfeife C des Registers Flaut 4' des Hauptwerks findet sich auf dem Pfeifenfuß und dem Hut die Signatur „flöth bibls“, während der Pfeifenkörper mit „flöt armbsch“ beschriftet ist. Offensichtlich arbeitete Johann Michael Stumm also zeitgleich zur Armsheimer Orgel an einer Orgel für Biebelsheim. Leider sind über dieses Instrument keinerlei Unterlagen mehr vorhanden.

Die Befunde bei den jetzigen Arbeiten bestätigen, dass die Orgel ursprünglich als einmanualiges Instrument gedacht war. Noch während der Bauphase muss die Entscheidung gefallen sein, ein Rückpositiv hinzuzufügen.

Die Disposition der Orgel lautete 1739:

#### **Hauptwerk** (II. Manual C, D-c<sup>3</sup>)

Principal	8'
Hohlpfeif	8'
Octav	4'
Gemshorn	4'
Flaut	4'
Quint	3'
Octav	2'
Terz	1 3/5'
Mixtur	1' 3fach
Trompete	8' (bass/discant)
Tremulant	

#### **Rückpositiv** (I. Manual C, D-c<sup>3</sup>)

Hohlpfeif	8'
Principal	4'
Flaut	4'
Octav	2'
Salicional	2' (rep. auf c <sup>1</sup> in 4')
Quint	1 1/2' (rep. auf c <sup>1</sup> in 2 2/3')

Mixtur	1' 3fach
Krummhorn	8'
Vox humana	8'
Tremulant	

#### **Pedal** (C, D-d<sup>0</sup>)

Subbaß	16'
--------	-----

Die Orgel hat zwei Keilbälge, die ursprünglich zum Ziehen eingerichtet waren. Die Stimmung lag (und liegt) etwa einen Halbton über der heutigen Normalstimmung und war ungleichstufig.

Den ab dem frühen 19. Jahrhundert vorhandenen Kirchenrechnungen ist zu entnehmen, dass die Orgel zunächst von den Orgelbauern Conrad und Friedrich Grosch aus Partenheim gepflegt wurde,<sup>1</sup> später durch den Orgelbauer Carl Landolt aus Alzey (später Heimersheim).

#### **Die Orgelreparatur 1840**

Im April 1840 scheint es eines Nachts einen Einbruch in die Kirche gegeben zu haben, bei dem u.a. die Choralbücher, das Gesangbuch, die Bibel, das Altar- und das Leichentuch entwendet wurden und die Orgel stark beschädigt wurde. Der Orgelbauer Jakob Köhler aus Mainz übernahm die Wiederherstellung der Orgel. Anscheinend hatte es Vorbehalte gegen das Übertragen der Arbeiten an Landolt gegeben.<sup>2</sup>

Nach einem Vertrag vom 12. September 1840 fertigte Köhler zwei neue Manualklavaturen mit weißen Untertasten und schwarzen Obertasten, ergänzte die fehlende Taste Cis in beiden Klaviaturen und koppelte sie mit dem cis. Die Bälge wurden neu beledert und „um egalen Wind zu bekommen“ zum Treten eingerichtet. Eine neue Koppel mit eigenem Zug wurde eingebaut. Die Orgel wurde gleichschwebend gestimmt. Die Kosten dafür sollten

<sup>1</sup> Ev. Pfarrarchiv Armsheim, Kirchenrechnung 1810

<sup>2</sup> Was genau damals geschah, ist nicht ganz klar. Vermutlich war es ein Einbruch, bei dem in der Kirche auch randaliert wurde. Hinweise dazu finden sich in der Kirchenrechnung 1841 und im Reskriptenbuch der Kirchengemeinde in zwei Briefentwürfen vom 25. April und dem 22. Mai 1840 an das Hessische Kreisamt Alzey (Ev. Pfarrarchiv Armsheim). Leider sind die Armsheim betreffenden Akten des Kreisamts aus dieser Zeit nicht mehr erhalten. Weiterhin fand sich in einem der Bälge bei der Reparatur 1990 ein Zettel von Jakob Köhler, der die Reparatur 1840 dokumentiert.

170 Gulden betragen.<sup>3</sup> Zusätzlich wurde auch in der Pedalklavatur der Ton Cis ergänzt, die Windladen mussten neu abgedichtet und die Ventildfedern der Manualwindladen stärker gemacht werden, was Mehrkosten in Höhe von 55 Gulden verursachte.<sup>4</sup>

### **Reparatur- und Umbauplanungen am Ende des 19. Jahrhunderts, Zustand bis 1959**

Größere Instandsetzungsarbeiten wurden an der Orgel in den nächsten Jahrzehnten nicht ausgeführt. Ende des 19. Jahrhunderts war sie anscheinend in einem so schlechten Zustand, dass man von mehreren Firmen Angebote für eine Reparatur einholte.

Mittlerweile hatte sich der musikalische Geschmack sehr verändert: Der strahlende Klang der Barockorgel erschien als „schreiend“ und „plärrend“,<sup>5</sup> einzig das Gehäuse schien allen Anbietern wert, erhalten zu werden. Selbst der hessische Kirchenmusikmeister Arnold Mendelssohn stellte in einem Gutachten vom 13. März 1907 die Erhaltungswürdigkeit der Orgel in Frage:

*„Die Orgel ist nur noch zum Teil überhaupt brauchbar, genügt nicht, die Kirche mit Ton zu füllen, und m. E. entweder im jetzigen Zustand bis zur völligen Abnutzung weiter dienen, so gut oder schlecht sie kann, oder sie muß durch ein neues Werk ersetzt werden. Reparatur erscheint nicht empfehlenswert; sie würde teuer sein, wenn sie gründlich sein soll, und doch auf die Dauer nichts Befriedigendes ergeben. Das Werk hat nur 1 Oktave im Pedal; die weniger brauchbaren Stimmen sind schwächlich; das Gebläse abgebraucht; das Material der Pfeifen zum Teil schlecht, meist durch Oxydierung verdorben. (...)“<sup>6</sup>*

Die Summen, die die Orgelbauer für einen Umbau forderten, überstiegen – aus heutiger Sicht glücklicherweise – die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde. So wurde im Jahr 1911 nur eine Reinigung der Orgel durch den Orgelbauer Karl Förster aus Heimersheim durchgeführt.

Es ist festzuhalten, dass die Orgel bis zu diesem Zeitpunkt aller Wahrscheinlichkeit nach noch über das komplette originale Pfeifenwerk verfügte. Vielleicht wurden im Zusammenhang mit der Reinigung die jeweils kleinsten Chöre der Mixturen entfernt, die 1959 fehlten.<sup>7</sup>

1917, als im Zuge der Ablieferungspflicht für Orgelpfeifen auch die Armsheimer Orgel angegangen wurde, wurden – statt der sonst üblichen Prospektpfeifen, die in diesem Falle wegen der besonderen Verzierung verschont wurden – die Pfeifen der Trompete im Hauptwerk, des Krummhorns und wahrscheinlich (obwohl auf den Abgabebögen nicht vermerkt) die der Vox humana im Rückpositiv abgegeben.<sup>8</sup>

Die nächsten Nachrichten über die Orgel sind aus den 1930er Jahren: Die Firma Förster & Nicolaus legte 1934 ein Angebot über den Ersatz der alten Bälge durch einen neuen Magazinbalg, den Einbau eines Elektromotors und eine Reinigung und Neuintonation der Orgel vor. Von diesem Angebot wurde 1935 aus Kostengründen nur die Reinigung und Neuintonation ausgeführt.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, wie sich die Bewertung der Orgel zwischenzeitlich geändert hatte. Der Orgelsachverständige Paul Smets (Mainz) schrieb: „(...) Das Pfeifenmaterial ist ausgezeichnet gut erhalten, die Aufschnitte fast sämtlich unversehrt, der Klang ist großartig (...)“.<sup>9</sup> Keine Rede mehr von „schreienden“ und „plärrenden“ Registern! Grund für diesen Sinneswandel ist die mittlerweile eingesetzte „Orgelbewegung“ gewesen, die – anders als das 19. Jahrhundert – die Barockorgel und ihren strahlenden Klang wieder als den Idealtyp des Instruments ansah.

<sup>7</sup> Zentrum Verkündigung der EKHN, Orgelakte Armsheim, Gutachten Hanns Brendel vom 25. Juli 1959

<sup>8</sup> Ev. Pfarrarchiv Armsheim, Orgelakte, hier ist der Vorgang ausführlich dokumentiert.

<sup>9</sup> Zitiert aus einem Schreiben der Firma Förster & Nicolaus an Herrn Rainer Groß vom 14. Dezember 1994, in dem eine Zusammenfassung der im Archiv von Förster & Nicolaus vorhandenen Unterlagen über die Armsheimer Orgel gegeben wird

<sup>3</sup> Ev. Pfarrarchiv Armsheim Nr. 130, dort Abschrift des Vertrags

<sup>4</sup> Ev. Pfarrarchiv Armsheim, Kirchenrechnung 1842, Beleg 78

<sup>5</sup> Ev. Pfarrarchiv Armsheim Nr. 130, Gutachten von Schulrat Dosch vom 7. September 1891

<sup>6</sup> Ev. Pfarrarchiv Armsheim Nr. 130

## Renovierung der Orgel 1959

Bereits am 26. September 1954 hatte die Kirchengemeinde bei der Firma Förster & Nicolaus die „*seit einem Vierteljahrhundert als vordringlich bezeichnete*“ Reinigung und Renovierung der Orgel in Auftrag gegeben. Offensichtlich war die Firma jedoch aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage, den Auftrag auszuführen, so dass der damalige Pfarrer Türk in einem Schreiben vom 15. April 1959 darum bat, den noch nicht erfüllten Vertrag aufzulösen. In der Folge wandte man sich an die Orgelbaufirma Oberlinger, die am 20. Juni 1959 ein in drei Abschnitte gegliedertes Angebot zur Überholung und Renovierung der Orgel abgab. Die Gesamtkosten sollten 16.980 DM betragen.

Vorgesehen waren drei Bauabschnitte: Restaurierung des vorhandenen Pfeifenwerks und der technischen Anlage, Ergänzung der fehlenden Zungenregister sowie eine Erweiterung des Pedals in Umfang und Registerzahl. Ausgeführt wurden – aus heutiger Sicht glücklicherweise – nur der erste und zweite Abschnitt. Das Pedal wurde im vorgefundenen Zustand belassen. Die Orgel wurde gleichstufig gestimmt, die vorgefundene Tonhöhe (1/2 Ton über der Normalstimmung) beibehalten.

Alle Metallpfeifen (bis auf die originalen Prospektpfeifen) erhielten – was aus heutiger Sicht bedauerlich ist – neue Kerne, die Holzpfeifen neue Spunde und Vorschläge.<sup>10</sup>

## Erhaltungsmaßnahmen bis 2020

Im Jahr 1990 fand durch die Wartungsfirma Oberlinger eine Reinigung der Orgel statt, bei der außerdem die Schleifendichtungsringe ersetzt sowie Teile der Mechanik, die 1959 in nicht historischer Bauweise ersetzt worden waren, ausgetauscht wurden. Die gleichstufige Stimmung wurde durch eine ungleichstufige (Neidhardt „für eine kleine Stadt“) ersetzt. 1997 wurden die beiden originalen Keilbälge durch die Firma Förster & Nicolaus restauriert.<sup>11</sup>

Im Frühjahr 2015 wurde die Orgel auf Bitten der Kirchengemeinde durch den Verfasser des Artikels sowie seinen Kollegen Thomas Wilhelm besichtigt. Dabei wurde großflächiger Schimmelbefall festgestellt, der zunächst eine Optimierung des Raumklimas in der Kirche notwendig machte. Hierfür wurde die regionale Baubetreuung mit ins Boot genommen.

Anschließend musste eine Reinigung der Orgel durchgeführt werden. Es empfahl sich, darüber hinaus die 1959 angefertigten Zungenregister durch originalgetreu rekonstruierte zu ersetzen sowie die sehr milde Intonation mehr in Richtung des ursprünglichen Stumm'schen Klangbildes hin zu korrigieren.

Den Auftrag für diese Arbeiten erhielt nach einer Ausschreibung die Orgelbau-Werkstatt Blumenroeder aus Haguenau, die diese in den Jahren 2020 bis 2021 ausführte.

<sup>10</sup> Zentrum Verkündigung der EKHN, Orgelakte Armsheim

<sup>11</sup> Ev. Pfarrarchiv Armsheim Nr. 5131, Orgelakte 1987-2005

## Die Restaurierung der Armsheimer Stumm-Orgel 2020/21

Für die Orgelbau-Werkstatt Blumenroeder aus Haguenau im Elsass, die aufgrund ihrer langjährigen Tätigkeit in ihrer Region bestens mit den Instrumenten aus dem Hause Silbermann vertraut ist, stellten die Arbeiten an der Armsheimer Orgel die erste Begegnung mit der Orgelbauerfamilie Stumm dar. Allen an der Restaurierung beteiligten Mitarbeitern war es eine überaus reizvolle Aufgabe, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Bauweise der Zeitgenossen Johann Michael Stumm (1683-1747) und Andreas Silbermann (1678-1734) zu entdecken; als selbstverständliche Gemeinsamkeit der beiden Werkstätten kann ihr hohes handwerkliches und künstlerisches Niveau gelten.

Zur Vorbereitung der Restaurierung wurden mehrere Instrumente der ersten Generationen der Familie Stumm besucht. Als wichtigstes Referenzinstrument erwies sich die Stumm-Orgel in der Paulskirche in Kirchheimbolanden (1743-1745), da hier die originalen Zungenstimmen erhalten sind, die es in Armsheim zu rekonstruieren galt. Außerdem waren die in Kirchheimbolanden zwar außer Betrieb genommenen, aber noch vorhandenen Prospektpfeifen mit ihrer ursprünglichen Intonationscharakteristik und die in der Fürstenloge ausgestellte historische Spielanlage mit den originalen Klaviaturen wichtige Informationsquellen.



Folgende Arbeiten wurden in Armsheim ausgeführt:

Neben der allgemeinen Reinigung wurde der vor allem in den unteren Gehäusebereichen massive Schimmelbefall entfernt.

*Schimmelbefall vor der Restaurierung*

## Gehäuse und Prospekt

Das Gehäuse wurde gereinigt. Eine fehlende Stütze im mittleren Turm sowie die ursprünglich vorhandene Gehäuseabdeckung des Hauptwerks wurden wiederhergestellt. Bohrlöcher und andere Schäden wurden behoben. Die Holzoberflächen wurden schließlich mit Wachs poliert.

Es wurden zahlreiche Inschriften und Graffiti am Gehäuse gefunden, die zum Teil von den Erbauern der Orgel stammen (Markierung der Bauteile), zum Teil im Laufe der Geschichte des Instruments angebracht wurden. Diese Inschriften wurden fotografiert und durch digitale Bildbearbeitung lesbar gemacht.

Am Gehäuse sind mit einer einzigen Ausnahme alle originalen Schmiedearbeiten (Schlösser, Riegel, Beschläge) erhalten. Anstelle des einen fehlenden Schlosses wurde ein neues als Kopie eines vorhandenen Schlosses hergestellt. Besonders aufwendig, aber optisch ein großer Gewinn, war die Überarbeitung der Prospektpfeifen. Hier mussten zunächst viele Dellen ausgerundet werden. Anschließend wurden die Vergoldungen an den Labien erneuert. Hierbei wurde die alte Vergoldung weder entfernt noch übergoldet, sondern sie wurde nur an den Fehlstellen ergänzt. Die neue Vergoldung wurde schließlich mattiert, um eine einheitliche Optik herzustellen. Zwei Pfeifen, die im Prospekt an unscheinbaren Stellen stehen, wurden unbehandelt gelassen, um den Zustand vor der Restaurierung zu dokumentieren.

## Windladen

Die Windladen selbst befinden sich in sehr gutem Zustand und machten keine besonderen Arbeiten nötig. Die Pfeifenstöcke mussten aber mit neuen Papiereinlagen versehen werden. Die Lederbahnen der Schleifendichtungen sind noch original und blieben erhalten. Auch fast alle Schrauben konnten erhalten werden; vier fehlende Schrauben wurden als Kopien vorhandener neu hergestellt.



Die Windlade des Rückpositivs mit den Pfeifenstöcken während des Abbaus



Dieselbe Windlade bei abgehobenen Pfeifenstöcken und Schleifen, Blick auf die originalen Lederbahnen



Dieselbe Windlade bei abgehobenen Pfeifenstöcken, Blick auf die Schleifen

Besonders aufschlussreich war die Arbeit an den Ventildfedern. In der Orgel waren die originalen Stumm-Federn eingelagert, die bei einer früheren Überarbeitung ersetzt worden waren. Nach der Überarbeitung der Takturen und dem Einsetzen der rekonstruierten Klaviaturen zeigte sich, dass der Einsatz der originalen Federn ein auf höchstem Niveau ausgeglichenes Wechselspiel von Tastendruck und Ventilöffnung bewirkt. Wo es möglich war, wurden daher die originalen Federn wieder eingesetzt.



Blick in die Windlade vor der Restaurierung

## Traktur

Im Bereich der Tontraktur war der Restaurierungsaufwand größer als erwartet. Viele Haken und Garnituren der Abstrakten waren aus unterschiedlichen, zum Teil spröde und starr gewordenen Materialien. Sie wurden anhand der vorhandenen Originale in Messing und Pergament rekonstruiert.



*Abstraktengarnituren unterschiedlicher Art und Qualität; die originalen Abstrakten mit Pergament und Messinghaken dienten als Modell für die Restaurierung.*

Die Abstrakten der Pedaltraktur sind nicht mehr original. Sie waren mit blauem Papier garniert, und so wurden sie auch restauriert.

In die zahlreichen Haken der Tontrakturen wurden kleine pragmatische Lederdämmungen eingebracht, die effektiv zur Geräuschminderung beitragen.



*Lederdämmungen in der Tontraktur*

Auch die Überarbeitung der Registertraktur war aufwendig. Die Registerzüge waren extrem verschmutzt und mussten mit großem Zeitaufwand gereinigt werden. In der Traktur waren früher einige Stifte durch dünnere Nägel ersetzt worden, so daß mehrere mechanische Verbindungen zuviel Spiel hatten. Das bewirkte – zusammen mit einem leichten Verzug – dass die Köpfe einiger Registerzüge beim Abstoßen der Register lautstark auf das Gehäuse knallten. Durch die Rekonstruktion der fehlenden Stifte und eine (reversible) stabilere Befestigung der Trakturrahmen konnte die Einstellung der Registerzüge korrigiert und die störende Geräuschentwicklung beseitigt werden.



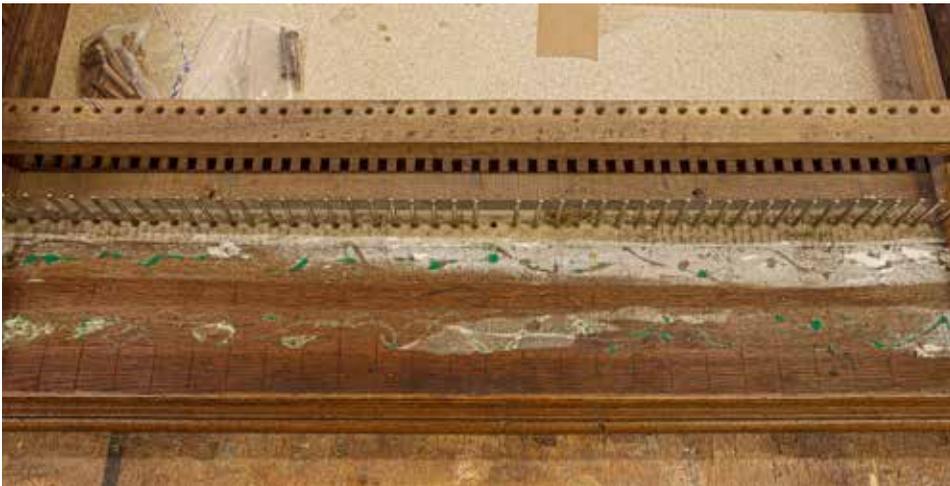
*Der Kopf eines Registerzugs: vor, während und nach der Reinigung*

## Spieltisch

Beim Zerlegen der Manual-Klavaturen zeigte sich, dass die Tasten aus dem Jahr 1840 stammten und aus Fichtenholz hergestellt waren. Die Untertasten besaßen weiße Beläge von 1891, die Obertasten Ebenholz-Beläge von 1959. Die Länge und die Achspunkte der Tasten entsprachen nicht der Bauweise Stumms, und daher wurde entschieden, den Zustand von 1739 zu rekonstruieren.

Bei der Restaurierung des Klaviaturrahmens konnte die Baugeschichte sehr schön abgelesen werden:

In der aufgezeichneten Tastenteilung fehlt der Ton Cis – sie ist also von Johann Michael Stumm. Die Leiste mit den Bohrungen für die Koppelstecher hat für den Ton Cis eine Bohrung, die im Jahr 1840 gesetzt wurde. Die großen verchromten Führungsstifte waren hingegen von 1959.



*Blick auf den Klaviaturrahmen ohne Tasten: unten die von Johann Michael Stumm aufgezeichnete Tastenteilung aus dem Jahr 1739, oben die Leiste mit der ergänzten Führungsbohrung von 1840, in der Mitte die Führungsstifte von 1959 (Foto: Jean-Paul Lerch)*

Die folgenden Bilder dokumentieren den Verlauf der Restaurierung der Manualklaviaturen.



*Die in der Fürstenloge der Paulskirche in Kirchheimbolanden erhaltene Spielanlage der Stumm-Orgel von 1743-1745*



*Der Klaviaturrahmen zu Beginn der Restaurierung (Foto: Jean-Paul Lerch)*



Nachdem mehrere Schichten von Filz- und Papiergarnituren entfernt worden waren, traten zahlreiche Löcher hervor, die auf den mindestens zweimaligen Austausch der Tastenführungsstifte schließen lassen. Diese Löcher mussten geschlossen werden, um neue Stifte in der Bauart von Stumm einsetzen zu können.



Die nach dem Vorbild von Stumm hergestellten Führungsstifte aus Eisen auf der erhaltenen untersten Pergamentbahn.



Die nach dem Vorbild von Kirchheimbolanden hergestellten Fräsprofile für die Abschlussleisten an den Klaviaturen.



Die nach dem Vorbild von Kirchheimbolanden hergestellten Tasten des II. Manuals.



*Die rekonstruierten Klaviaturen im restaurierten Klaviaturrahmen.*

Die Übereinstimmung der in Kirchheimbolanden erhaltenen Klaviaturen mit den Markierungen, Anzeichnungen, Achsrissen etc., die in Armsheim gefunden wurden, war verblüffend. Sie deutet auf eine sehr effektive, standardisierte Arbeitsweise von Johann Michael Stumm. Bei der Restaurierung in Armsheim ermöglichte diese Übereinstimmung eine genaue Rekonstruktion der Form und der Holzstruktur der Tasten. Oben wurde bereits der Zusammenhang von Klaviaturen und Ventildfedern erwähnt, der sich entscheidend auf das Spielgefühl und damit letztlich auch auf die Klanggebung und die Anforderungen an die Intonation der Pfeife auswirkt. Das in jeder Hinsicht überzeugende Ergebnis des Armsheimer „Klaviatur-Faksimiles“ belegt, dass die Entscheidung für eine strenge Kopie aller Parameter – ohne Zugeständnisse, Interpretationen oder Verbesserungsversuche – im Kontext der vielen original erhaltenen Teile die einzig richtige war.

Von der originalen Pedalklavatur war nur noch der Rahmen erhalten. Die Tasten waren von 1959. Da die Manualklavaturen rekonstruiert wurden, war es konsequent, auch die Pedaltasten nach dem Vorbild von Kirchheimbolanden neu anzufertigen.



*Die restaurierte und wieder eingebaute Spielanlage (Foto: Jean-Paul Lerch)*

### **Beleuchtung der Spielanlage**

Die Installation einer Spieltischbeleuchtung in einer historischen Orgel stellt ein besonderes konservatorisches Problem dar. Einerseits stört jede elektrische Installation das historische Gefüge, andererseits bedarf es zur Nutzung des Instruments eine hinreichende Ausleuchtung von Notenpult, Manual- und Pedalklavatur. Mit der Stehlampe, die bis zur Restaurierung als einzige Spieltischbeleuchtung diente, war das nicht gegeben.

Es wurden drei warmfarbige LED-Streifen angebracht: unter dem Rahmen der Manualklavaturen zur Ausleuchtung des Pedals, hinter dem Notenpult zur Beleuchtung der Manuale und ganz oben im Spielschrank hinter einer Holzleiste zur Beleuchtung des Notenpults. Die Leuchten von Notenpult und Manualen ist separat schaltbar, die Beleuchtung des Pedals ist – heutiger Norm entsprechend – mit dem Motor gekoppelt und dient damit zugleich als Motor-Kontrollleuchte. Die elektrischen Installationen im Spieltischbereich wurden ohne jegliche Bohrung und jederzeit reversibel angebracht.



Die Spielanlage mit ihrer neuen Beleuchtung

## Pfeifenwerk

Zur Reinigung und Restaurierung des Pfeifenwerks wurden fast alle Pfeifen nach Haguenau in die Werkstatt gebracht. Der Transport historischer Pfeifen wird normalerweise gemieden, um sie nicht der Gefahr von Transportschäden oder gar Verlust durch einen Verkehrsunfall auszusetzen. Nur aufgrund der Corona-bedingten Beschränkungen grenzüberschreitender Reisen wurde hier eine Ausnahme gemacht. Auch die Klaviaturen, die Koppelmechanik, die Abstrakten und ein Teil der Konstruktionen zur Befestigung des Pfeifenwerks wurden in die Werkstatt gebracht.

Alle Maße des Pfeifenwerks wurden abgenommen und dokumentiert. Dabei wurden nicht nur die Messuren, sondern auch die Intonationsparameter wie z.B. Kernstiche mit aufgenommen. Die hier ermittelten Forschungsdaten können der Fachwelt zur Verfügung gestellt und z.B. bei weiteren Restaurierungen an anderen Orten nutzbar gemacht werden. In Kirchheimbolanden wurden die Messuren für die neu zu bauenden Zungenpfeifen abgenommen.

Die Metallpfeifen der Orgel befanden sich nach genauerer Ansicht in bedeutend schlechterem Zustand, als dies auf den ersten Blick erschien. Es waren also nicht nur vereinzelte Reparaturen, sondern aufwendige Restaurierungsarbeiten nötig.

Bei der Renovierung der Orgel im Jahr 1959 wurden zahlreiche Metallpfeifen mit Anhängungen versehen, deren Legierung nicht mit der des Pfeifenkörpers übereinstimmte. Zur Bestimmung der originalen Legierung wurden einige Pfeifen im Labor des Musée de la Musique in Paris analysiert.



Materialanalyse im Musée de la Musique in Paris

Die unsauber verarbeiteten Anhängungen von 1959 wurden durch neue in der originalen Legierung ersetzt, um den Pfeifen eine einheitliche und nachhaltige Stabilität zurück zu geben.



Alte (Foto: Jean Paul Lerch) und neue Anhängungen im Vergleich



Blick auf das restaurierte Pfeifenwerk im Hauptwerk; die Becher der größeren Pfeifen der Trompete 8' sind noch nicht eingesetzt. (Foto: Jean Paul Lerch)

Sehr viele Metallpfeifen waren verformt, hatten Risse, gestauchte Füße, eingesunkene Labien, defekte Lötstellen usw.. Dagegen waren die Holzpfeifen – abgesehen von einigen Spuren von Holzwurmbefall – in gut erhaltenem Zustand. Die drei Zungenregister wurden nach dem Vorbild von Kirchheimbolanden rekonstruiert. Sie wurden von Marco Venegoni in Villmergen (Schweiz, Kanton Aargau) hergestellt.

### Markierungen

Zahlreiche Metallpfeifen sind mit Markierungen versehen. Bemerkenswert ist, dass bei vielen Pfeifen alle Teile markiert sind: Fuß, Körper, Deckel und sogar die Bärte. Alle Markierungen wurden fotografisch dokumentiert.

### Intonation

Zur Vorbereitung der Intonationsarbeiten wurden zunächst Vergleichsinstrumente besucht und die dort gefundenen Intonationsparameter fotografisch dokumentiert. Daraus wie auch aus Untersuchungen an den Pfeifen der Armsheimer Orgel konnten Rückschlüsse auf die Intonationstechniken Johann Michael Stumms gezogen werden. So konnte z.B. aus der Form der Kernstiche auf ein ein spezielles Skalpell geschlossen werden, mit dem Stumm die Stichkanäle seinerzeit aus dem Kern gezogen hatte. Ein solches Spezialwerkzeug wurde dann auch für die Intonationsarbeiten neu hergestellt.

Eine wesentliche klangliche Maßnahme war die Wiederherstellung der ursprünglichen Aufschnitthöhen der Register Hohlpfeif 8' (Rückpositiv), Flaut 4' (Hauptwerk) und Subbass 16'. Hier war auch besonderer Handlungsbedarf, denn bei der Renovierung von 1959 wurde in diesem Bereich besonders unsystematisch gearbeitet. Ferner wurden am Gemshorn 4' (Hauptwerk) die später hinzugefügten Bärte wieder entfernt. Das Ergebnis ist ein viel charmanterer Klang und eine Ansprache, die außerordentlich sensibel auf den Anschlag reagiert. Die Korrekturen der 1959 vorgenommenen Eingriffe in die Intonation waren mit sehr großem Aufwand verbunden.

An den Holzpfeifen, die sehr gut erhalten waren, waren weitaus weniger Intonationsarbeiten nötig als an den Metallpfeifen. Allerdings mussten auch im Subbass einige erhöhte Aufschnitte wieder erniedrigt und die bei vielen Pfeifen in die Kernspalten gelaufene Farbe entfernt werden.



Blick auf den Subbass 16' mit den erniedrigten Aufschnitten (erkennbar an der fehlenden Farbe).

Die getreu nach Stummschem Vorbild rekonstruierten Zungenstimmen erweisen sich als ein ästhetischer Brückenschlag: während die Trompete mit ihrem runden, Fagott-artigen Bass dem deutschen Klangideal seiner Zeit entspricht, verweist der Klang von Krummhorn und Vox humana ganz eindeutig nach Frankreich.

### Windanlage

Die Orgel besitzt noch die originale und sehr gut erhaltene Balganlage, die zusätzlich mit einem elektrischen Gebläse ausgestattet ist.

Die Balganlage nach der Restaurierung (Foto: Jean-Paul Lerch)



Tremulant-Apparat des Hauptwerks vor und nach der Restaurierung (Foto: Jean-Paul Lerch)

Bei den Arbeiten in der Kirche zeigte sich, dass der Winddruck der Orgel je nach Luftfeuchtigkeit um bis zu 4mm schwankt. Ferner zeigte sich im Experiment anhand der klanglichen Reaktion, dass der Winddruck in der Vergangenheit erhöht worden sein muss. Der Druck wurde schließlich von 76mmWS (Millimeter Windsäule) auf 70mmWS reduziert.

### Stimmtonhöhe und Stimmung

Die Stimmtonhöhe wurde bei 470 Hz bei 20°C belassen. Als neue Temperatur wurde Neidhardt Große Stadt (1732) gewählt.

### Erkenntnisse

Die Orgel-Ästhetik von Johann Michael Stumm und seinen Nachfolgern gilt als ein Brückenschlag zwischen dem französischen und dem mitteldeutschen Orgelbau des 18. Jahrhunderts. In der Armsheimer Orgel wird dies vor allem durch die drei rekonstruierten Zungenregister nun wieder deutlich hörbar.

Die Restaurierung brachte aber auch einen großen Unterschied zwischen den Klangkonzepten von Johann Michael Stumm und Andreas Silbermann zu Tage: während Silbermann seine Orgeln so konzipierte, dass bestimmte Register aufeinander bezogen sind und am besten als „Gruppen“ gemeinsam erklingen sollten, sucht Stumm nach einer möglichst großen Vielfalt der Einzelstimmen und ihrer Kombinationsmöglichkeiten. Dieser Unterschied lässt sich mitunter schon an den Dispositionen ablesen, aber noch viel deutlicher an der Intonation und an der Wahl der Mensuren: Während die Mensuren bei Silbermann ausgesprochen linear verlaufen, wählt Stumm sehr variantenreiche, fein differenzierte Mensurverläufe.

Der Werkstatt Blumenroeder brachte die Restaurierung der Armsheimer Orgel einen großen Erkenntnisgewinn. Die Vielzahl der erhaltenen ursprünglichen Elemente machte es möglich, die technischen und musikalischen Eigenschaften dieses wunderbaren Instruments wieder zu entdecken und zu neuem Leben zu erwecken. Die Restaurierung der Armsheimer Stumm-Orgel ist damit eine sichtbare und hörbare Hilfe, die Musikauffassung unserer Region im 18. Jahrhundert besser und tiefer zu verstehen und in den Kontext der uns umgebenden Kulturlandschaften einzuordnen. Vor allem aber hat die Armsheimer Stumm-Orgel ihre volle Originalität zurückgewonnen. Sie ist nun wieder ein überaus lebendiges, vielfältiges, frisches und inspirierendes Musikinstrument.

## **Danksagung der Werkstatt Blumenroeder**

Wir danken allen, die uns diese Arbeit anvertraut haben.

Zuerst gilt unser Dank der Evangelischen Kirchengemeinde Armsheim, die allen Empfehlungen der Sachverständigen folgte und sich auch mit der Ausweitung der ursprünglich vorgesehenen Arbeiten im Sinne des Instruments einverstanden zeigte.

Wir danken der Sachverständigen-Kommission, bestehend aus Thomas Wilhelm, dem für die Baustelle verantwortlichen Hartmut Müller, der die Archivrecherchen durchführte, und Dr. Krystian Skoczowski, der unsere Arbeiten sehr aufmerksam verfolgte und uns stets als Ansprechpartner und Übersetzer zur Verfügung stand.

Wir danken Elisabeth Geiger für ihre Unterstützung und einfühlsame Beratung bei den Intonationsarbeiten.

Schließlich danken wir besonders herzlich Jean-Paul Lerch für die vielen bemerkenswerten Fotos.

Besonderen Dank richtet Quentin Blumenroeder an sein Team:

- an Vincent Noepfel, der einen großen Teil der Arbeiten übernahm: die Restaurierung der Metallpfeifen, die Restaurierung und Rekonstruktion der Klaviaturen sowie die Vergoldung der Labien der Prospektpfeifen,
- an Bruno Weigel und Jean-Marc Walter, die die mechanischen Teile und die Holzpfeifen abgebaut und restauriert haben,
- an Thibaut Metz, Lehrling der Werkstatt und Organist, der die Tasten während der Intonationsarbeiten gehalten hat,
- an alle anderen Mitarbeiter und Lehrlinge der Werkstatt, die nah und fern an diesem spannenden Projekt beteiligt waren.

## Disposition

### Hauptwerk (II. Manual C, D-c<sup>3</sup>)

Principal	8'
Hohlpfeif	8'
Octav	4'
Gemshorn	4'
Flaut	4'
Quint	3'
Octav	2'
Terz	1 3/5'
Mixtur	1' 3fach
Trompete	8' (bass/discant)
Tremulant	

### Rückpositiv (I. Manual C, D-c<sup>3</sup>)

Hohlpfeif	8'
Principal	4'
Flaut	4'
Octav	2'
Salicional	2' (rep. auf c <sup>1</sup> in 4')
Quint	1 1/2' (rep. auf c <sup>1</sup> in 2 2/3')
Mixtur	1' 3fach
Krummhorn	8'
Vox humana	8'
Tremulant	

### Pedal (C, D-d<sup>0</sup>)

Subbaß	16'
--------	-----

Manuelschiebekoppel, Pedalkoppel (nur vom Hauptwerk)

Winddruck: 70 mmWS

a' bei 20°C: 470 Hz

Temperatur: Neidhardt „Große Stadt“ 1732 (= „Kleine Stadt“ 1724)

## Impressum:

### Herausgeber:

Ev. Kirchengemeinde Armsheim  
Bahnhofstraße 4  
55288 Armsheim

### Redaktion:

Dr. Krystian Skoczowski

### Fotos:

Werkstatt Quentin Blumenroeder, Jean-Paul Lerch

